Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 35

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sremder: Ich wollte bei Tagesanbruch von einem krähenden Hahn geweckt sein und habe keinen Ton vernommen!

Bauer: Entschuldigen Sie, da wir keinen Gockel besitzen, so haben wir einen Phonographen in Ihre Kammer gestellt, der schreit auch wie ein Sahn! Fremder: Das ist alles ganz gut, aber wie ist es denn mit dem Wecken? Bauer: Da brauchen S' bloß ein Jehnerl ins Loch 'neinzuwersen!



Chueri: Wie wär's, wä mr ämal is Terraß giengtid gon ä Truese näh, nu Wunders wege, daß 'r ämol en Bigriff überchiemtid bom e Streik, Ihr Rägel: Chönd mi gern ha, händ Ihr mira dr Gepfel allei ane!

Chueri: Au will 'r allimol's Mul so voll nehnd, wie-n Ihr wettid Ornig mache und dä und diese.

Rägel: Isch mr ietz na ase, daß mr die Gragöhliwar chönt gschweige ohni groß

Herechünst.

Chueri: Wiellicht, wenn d' Surwehr oder d'Bolizei Eu uf en Schluchwagen uesetti und mit J im Galopp im Sür ufsiehrti. Glaube sälber au, daß si m erste Schrecke

usenand stübtid. Rägel: Derigs Rumedi bruchts gar nüd, sunderheitli mit eso Schillerchrägliitere, wo duffe gfi find und fäb bruchts.

Chueri; Ja do cha mr nud mit em Kagischwanz drifahre, wie-n Ihr meined; die wiße Chnopfstiefeli sind starch vertrete gsi.

Rägel: Ebe hän i ghört, es heb am Sundig ä so Gschmäus ghulse spedakle. Drum wär's ebe guet, wämer ä so ä Streiktampssprütze hett mit Stalgülle, daß mr s' chönt ä so gottvergesse tünkle, daß s' müeßtid siebe Sundig im Werchtiggwand zum Seister usluege bis s' wieder troche märid.

Chueri: Gschmackvoll sind 'r veralagt, säb mueß mr J lo. Aber Jhr machid do d' Rechnig ohni de Jungpurschte-

general, desäb

Rägel: Jäso, desäb, wo-n uf dr Post ist! Gie sellid desäb nu mir ämol useschicke, desäb stämpflet i ab, daß 'r sir Lebtig ungfrankiert umeluff und säb stämpflet i ä.

Der Bauer und sein Schwein

Vor seinem Saus im Bernerland Ein Bauer einen Wagen fand. Davor stand eine große Kiste, Un der den Deckel man vermißte.

In dieser Liste saß ein Schwein Und freute sich am Sonnenschein. Daneben stand ein fremder Mann, Der schweigend über etwas sann.

Die Niste nämlich und das Schwein, Sie sollten auf dem Wagen sein. Doch waren beide ihm zu schwer, Drum wünscht' er fremde Silfe her.

Der Bauer, der das alles sah. Stand eine Weile schweigend da. Und auch das Schwein versank dabei In tiefste Sauphilosophei.

Da nahm der Bauer sich ein Gera Und half dem Mann in seinem Schmerz, Sie luden auf das teure Schwein, Drauf fuhr der Wagen guerfeldein.

Der Zauer nach vollbrachter Handlung Tat um sein Haus noch eine Wandlung, Wobei er, wie dies stets der Sall. Besichtigte den Schweinestall.

Wer aber malt sich sein Gefühl — Die Sau war fort und leer der Bfühl. Mun sah der Bauer schaudernd ein: Was er dort auflud, war sein Schwein.

So geht aus diesem klar hervor, Daß mancher doch ein großer Tor, Wenn er sich hilfserbötig glaubt Und sich des eig'nen Glücks beraubt.

Wict. Iwickn

Xriegs-Ratschläge

Sur 2lus- und Inlander

Bist Deutscher du, und brauchst Papier, Um Deutschland zu bedrecken: Die "Laupner Greie" ist bereit, En gros dir's porzustrecken. Und geht auch ihr der Vorrat aus, Man wird dich dennoch retten: Es sammelt Tony Roche für dich Papier bei den Gazetten.

Brauchst du Nartoffeln, geh' getrost Ga Bärn, du brauchst nicht warten: Herdöpfel zwar, die gibt es nicht, Jedoch — Kartoffelkarten. Dagegen, willst du unverfälscht Und "urchig" Bärndütsch hören, Grag' einen Trämler nach dem Weg: Er wird dich's gründlich lehren.

Doch bist du Xellner von Beruf Und Schweizer auch dazu: Dann geh' nach Zürich ins "Terrasse", Dort find'st du Glück und Ruh'. Willst paßlos gar nach Grankreich ziehn, Von heute rasch auf morgen: Kauf' Chloroform, das and're wird Man schon in Genf besorgen. 23nlerfink

Eigenes Drahtnetz

Tubelsk (Gibirien). Ein von hier an Hervé abgegangenes Telegramm meldet, daß der linke Slügel der Glowaken fäu-bernd der Nordostspie Ussiens zumarschiert, während der rechte Slügel dem Himalaja entlang abräumt.

Montecarlo. Ininformierten Sinanzkreisen verlautet, daß in den zukünftigen Völkerbund keine Staaten aufgenommen werden, die sich nicht über mindestens 100 Milliarden Schulden ausweisen können.

Washington. Der Jungburschen-Impresario Roi hat den Ulliierten mit schweren Repressalien gedroht, wenn er zu den Griedensverhandlungen nicht zugelassen werde.

Briefkasten der Redaktion



7. K. in 6. Wir sind prinzipiell gegen jede Absperrung eines Kantons gegen die andern. Wenn diese schwere Zeit uns nichts anderes als diesen kantonessischen Eigennutz gelehrt hat, dürsen wir uns gegenseitig bedauern. Wir empsinden es als die größte zeit- und eidgenöfsiche Schmach, daß ein Kanton dem andern nicht mehr gönnt.

die größte zeit- und eidgenöfsische Schmach, daß ein Aanton
dem andern nicht mehr gönnt,
daß er etwas zu essen bekommt.
Es gab einmal eine Seit, in der die Schweizer Freude
und Leid miteinander geteilt haben. Seute wären
sie eventuell noch bereit, miteinander die Freuden
der andern zu teilen. Das Leid aber lassen wir heute seden seiber auslösseln. Wenn unsere Väter
von diesen Singen wüßten, würden sie sich unaufhörlich in ihren Gräbern um und um drehen,
h. h. in Sasel. Serzlichen Dank! Die Popularität bei der Jugend freut uns. Sossenlich zibt es
keine Entitäuschung. Unsere gemeinsamen "Freunde"
kriegen unentwegt auß Dach. Es werden der Seinde
immer mehr. Endlich lohitt sich's zu kämpsen.
Auturfreund. Ihre Beobachtungen sind sicher
wertooll; denn die Tiere haben selt seher mehr von
der Natur verstanden als alle gescheitesten Menschen
zusammen. Das ist begreislich, wenn man bedenkt,
daß die Tiere mit ihrer Natur, die ganz gescheiten
Menschen aber höchstens mit ihrem Schreibtisch verwachsen sind der zuschlichen sich sien genz genz den nicht
anders, obwohl wir nicht im geringssen zuch nicht
anders, obwohl wir nicht im geringssen Zinspruch
darauf erheben, auch nur zu den sast ganz Gescheiten
Redaktion; daus Altheer. Telephon Kottingen 3175

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Hottingen 3175 Druck und Berlag: Jean Frey, Burich, Dianaftrage 5 Telephon Gelnau 1013.